# "Jammern bringt nichts"

## Die Karlsruherin Dorothee Liebing ist Botschafterin für Barrierefreiheit

orothee Liebing ist eine leidenschaftliche Bahnfahrerin. Die Fahrt mit der Straßenbahn zum Karlsruher Hauptbahnhof ist allerdings weniger schön für siebeziehungsweise das Aussteigen. "Vor dem Hauptbahnhof gibt es keinen einzigen barrierefreien Bahnsteig", kritisiert sie diesen für Rollstuhlfahrerinnn und -fahrer höchst unbefriedigenden Zustand. "Ich steige meistens schon bei der Poststraße aus." Die restlichen 400 Meter muss sie dann mit schwerem Gepäck im Rollstuhl zurücklegen. Eigentlich nicht zumutbar, so etwas.

#### "Fahrpläne hängen zu weit oben"

Dennoch: Jammern kommt für die "Botschafterin für Barrierefreiheit" nicht in Frage. "Das bringt ja nichts. Vielmehr möchte ich schauen, wo man etwas besser machen kann." 2020 absolvierte sie ihre Fortbildung beim Landesverband Selbsthilfe körperbehinderter Menschen (LSK), seitdem setzt sie sich laut der Leitlinien des Vereins für die Umsetzung von Barrierrefreiheit ein – wo immer das möglich ist.

Offiziell ist die 58-Jährige Botschafterin für den Landkreis Karlsruhe zuständig, aber auch in der Stadt Karlsruhe sieht sie vieles, was verbesserungswürdig wäre. Das bespricht sie dann mit der offiziellen Behindertenbeauftragten der Stadt. Ein weiteres Ärgernis, das mit der Straßenbahn zu tun hat, sind die ausgehängten Fahrpläne. "Die sind eigentlich immer so weit oben, dass man sie vom Rollstuhl aus nicht lesen kann", sagt Dorothee Liebing.

Wie oft ärgert sie sich über störende Barrieren? "Täglich", sagt sie und fügt hinzu: "Ich versuche aber jedes Mal, nicht wütend zu werden." Aber Gehör möchte sie sich natürlich schon verschaffen. Weil sich manches einfach nicht ändert. "Manchmal überlege



Botschafterin für Barrierefreiheit: Dorothee Liebing spricht an, was man in Stadt und Landkreis besser machen könnte. Foto: Jörg Donecker

#### INFO

Zur Person: Dorothee Liebing wurde am Ostersonntag 1964 in Ellwangen geboren. Sie studierte Chemie in Karlsruhe, machte anschließend eine Ausbildung zur Fachzeitschriften-Redakteurin und arbeitete bei mehreren Verlagen. Mitte der 90er Jahre wurde bei ihr MS diagnostiziert, seit 2013 ist sie auf einen Rollstuhl angewiesen. Derzeit arbeitet sie bei einer Werbeschafterin für Barrierefreiheit für den Landkreis Karlsruhe. Mit ihrem Mann lebt sie in Karlsruhe.

Vorbilder: "Pippi Langstrumpf und meine ehemalige Kollegin Ulrike Schneider. Sie sitzt im Behindertenrat der Stadt Karlsruhe und ist ein Vorbild für mich, weil sie sich offen und ohne Vorurteile durch die Welt bewegt und es schafft, das, was ihr begegnet und widerfährt, immer für sich und ihre Anliegen zu nutzen."

Lieblingsband: Rammstein.

Motto: "Wer Angst hat, hat schon verloren".

ich, ob man mal eine Demonstration mit vielen Rollstuhlfahrern machen sollte."

Ein weiteres "Lieblingsthema" neben dem ÖPNV sind für Dorothee Liebing die Ladesäulen für Elektrofahrzeuge. "Leider gibt es noch keine einheitlichen Vorschriften,wie so eine Ladesäule auszusehen hat", sagt sie. "Oft stehen die Ladesäulen direkt neben Pollern, mal sind sie so eingemauert, dass man vom Rollstuhl aus gar nicht dran kommt. Wir werden hier einfach vergessen." Aber Aufgeben will und wird sie nicht. Dazu ist das Anliegen einfach zu wichtig.

### "Im Tollhaus ist alles vorbildlich organisiert"

Die Ziele des LSK, in dessen Auftrag Dorothee Liebing ehrenamtlich unterwegs ist, sind "ein möglichst selbstbestimmtes Leben und möglichst vollständige Teilhabe an der Gesellschaft für Menschen mit körperlichen Behinderungen". Im Sinne der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (Behindertenrechtskonvention) setzt sich der Verband dafür ein, dass behinderte wie nicht behinderte Menschen die gleichen Rechte, Chancen und Möglichkeiten zur Teilhabe haben.

Übrigens hat sich Deutschland dazu verpflichtet, "Barrieren abzubauen und für mehr Barrierefreiheit zu sorgen." Dorothee Liebing kann nur müde lächeln, wenn sie das hört. "Ja, ab dem 1. Januar 2020 wollte man das Ziel erreicht haben..."

Trotz ihres Rollstuhls besucht Dorothee Liebing gerne Konzerte. Dort ist man meist auf die Hilfsbereitschaft anderer Konzertbesucher angewiesen, weil die Infrastruktur oft alles andere als gut für Menschen mit Beeinträchtigungen ist. Eine Ausnahme ist das Karlsruher Tollhaus. "Da ist immer alles vorbildlich organisiert und es gibt jederzeit genügend Rollstuhlplätze." Wolfgang Weber